

Hochschulfilme "ohne Macken".

Im Jahr 2000 gegründet, wurde der **First Steps Award** zum wichtigsten Wettbewerb für den deutschsprachigen Filmnachwuchs. Die nun neunte Preisverleihung in Berlin zeigte den Stand der Filmbildung in unserem Verbreitungsgebiet.

Nähe zu den Personen und die Übertragung ihrer Emotionen auf die Zuschauer sind einige Vorzüge des jüngsten Absolventen-Jahrgangs. Es geht vielgestaltig um den Weg ins Leben, wobei Privates und Gesellschaftliches wechselseitig wirken. Ihre Themen finden sie oft in den Nachrichten - und oft auch zwischen deren Text- und Bild-Zeilen.

Das leistet herausragend der Langfilm "Nacht vor Augen" von Regisseurin Brigitte Maria Bertele und Autorin Johanna Stuttmann (Filmakademie Ludwigsburg). Heimgekehrt aus Afghanistan durchlebt Bundeswehr-Soldat David seine schlimmen Erfahrungen wieder und wieder. Seine Schutzbedürftigkeit projiziert er auf den kleinen Bruder, den er nach Art des Militärs zum Mann erziehen will und dabei unversehens in seine eigene Hölle fährt. Der Zuschauer schwankt mit seiner Parteinahme zwischen beiden, der Film verstört und macht seine Zuschauer "ein Stück weit zu Opfern" (Jury) der fernen Ereignisse mit Nahwirkung. Kameramann Mathias Prause setzt dabei auf den herausragenden Hanno Koffler als David.

Dessen Gesicht ist nicht das einzige, das man sich merken muß. Lucie Hollmann spielt ebenso beeindruckend eine Fünfzehnjährige. Sie ist neu in der Stadt, mit Mutter und Bruder ist sie vor dem gewalttätigen Vater auf der Flucht. "Mit sechzehn bin ich weg" ist der nachhaltig wirkende Preisträger in der mittellangen Kategorie. Daniel Schönauer verleiht den Bildern der Abschlußarbeit von Mark Monheim (Buch, Regie) an der HFF München fast dokumentarische Züge.

Beim Kurzfilm-Preisträger "Robin" ist es über das Gesicht des achtjährigen Jungen, über das die Kamera von Ralf Mendle erzählt - von dem, was er durchmacht, als der Vater das kleine Schwesterchen schwer verletzt, und wie er daraufhin versucht, Verantwortung für sich und seine überforderte Mutter zu übernehmen. Der beklemmende Abschlußfilm von Hanno Olderdissen (Regie) und Sounddesigner Tilman Hahn an der IFS Köln (und nach einem Drehbuch von Clemente Fernandez-Gil) ist mit seinem aktuellen Thema beispielhaft auch für Filme anderer Kategorien.

Über "einen herausragenden Jahrgang" freute sich - nach früherer Kritik - die Dokumentarfilm-Jury und konstatiert den "Abschied von der Privatheit". Schmerzhaft führen "Drifter" (Buch und Regie Sebastian Heindinger, DFFB) und Produzent Nils Bökamp die Zuschauer zu den neuen Kindern vom Bahnhof Zoo. Für die HFF-Babelsberg-Produktion "Wenn ich weine, schlägt mein Herz" gab Annett Schütze rumänischen Straßenkindern DV-Camcorder in die Hand, die ihr Leben erzählen. Zu dem bewegenden dichten Porträt trugen die HFF-Absolventen Friederike Schuchhardt (Schnitt), Silvia Schmidt (Tondesign) und Andreas Banz (Produktion) bei. "Football Under Cover" von David Assmann und Ayat Najafi (Gutenberg-Uni Mainz) und den Babelsberg-Absolventinnen Anne Misselwitz (Kamera) und Sylke Rohrlach (Schnitt) war bei der Berlinale erfolgreich und schaffte es sogar ins Kino. Die Jury entschied jedoch zugunsten des Frauenporträts "Sonbol", das ebenfalls in den Iran führt. Die Zahnärztin und Freizeit-Rallye-Pilotin steht für die Identitätssuche junger Frauen des iranischen Mittelstands und ihre Ausbruchsversuche aus der traditionellen Lebensweise.

Eine eigene Backstage-Story erzählt einer der beiden Werbefilm-Preisträger. Der Ludwigsburger Christian Miemann wurde mit seinem Vorschlag bei Starbucks abgeschmettert. Und die Filiale am Drehort war nicht mal bereit, ein paar Pappbecher zu spendieren. Peinlich, das fehlende Vertrauen in die eigene Zielgruppe. Zumal der Spot eine zeitlose Bildsprache umsetzt. Kameramann Hagen Schonherr wechselt den Blick zwischen einem jungen Mann in einem Bus und einer jungen Frau und anderen sich ins Bild schiebenden Personen in einem daneben durch einen Stau schleichenden Bus. Wie beide nach dem "Busballett" zueinander finden, ist klar. Ein Spot, der "fast unverändert geschaltet werden kann", kommentieren die Juroren.

Eine zweite Ebene machte die Jury mit dem Preis für "Stunt" auf, nicht nur, weil Hanno Olderdissen (diesmal mit Partner Markus Sehr) noch einmal auf die Bühne gerufen wurde: Der Spot für die Kölner IFS (Motto: "Filmemachen kann man lernen") "ist ein Prototyp für Spots in den digitalen Medienkanälen".

Da markieren bei der Werbung (und nicht nur in dem Genre) also klassisches und innovatives Handwerk Extreme der Filmsprache und ihrer Beherrschung. Die "Lust am Handwerklichen, an der formalen Raffinesse, ohne deshalb an der Oberfläche zu bleiben", sah die Spielfilm-Jury als übergreifendes Moment für ihre drei Kategorien. Und sicher nicht nur die. "Früher erkannte man Studentenfilme an ihren Macken. Um so auffälliger ist, wie perfekt die meisten Filme inzwischen wirken." Der den Hochschulen zugeordnete Superlativ läßt auf die Zukunft hoffen.

Damit es nicht nur bei der Hoffnung bleibt, haben die First-Steps-Veranstalter (Teamworx, Spiegel-TV, Sat 1, Mercedes Benz und seit 2007 auch die Deutsche Filmakademie) eine Datenbank als Kontaktbörse zwischen Nachwuchs und Eingesessenen geschaffen und laden zu Filmveranstaltungen ein.

(Von Peter Dehn, Film & TV Kameramann, September 2008)